



Gesundheitspolitik ignoriert hausärztliche Nachwuchssorgen

„Auch der dickste hausärztliche Geduldfaden reißt einmal“

Überbordende Bürokratie, schlechtes Honorar, vor allem aber die sich verschärfenden Nachwuchssorgen waren die Hauptgründe für über 5000 Kollegen, sich letzte Woche an der Hausärzte-Demo in Nürnberg zu beteiligen. Die Arbeitsbedingungen in der Praxis sind mittlerweile so schlecht, dass kaum ein junger Arzt ausscheidende Hausärzte ersetzen will. Wer aber soll die Arbeit tun, wenn in den nächsten fünf Jahren Tausende von Hausärzten in Rente gehen?

— Aus ganz Deutschland waren Hausärzte zum Aktionstag nach Nürnberg gekommen. Manche hatten mehr als 500 km zurückgelegt, um gemeinsam mit Kollegen und Praxisteams zu demonstrieren. „Auch der dickste hausärztliche Geduldfaden reißt einmal“, sagte Dr. Wolfgang Hoppenthaller, der Vorsitzende des bayerischen Hausärzterverbandes.

Beschämende 15 Euro pro Monat und Patient

Er nannte es eine Schande, dass man überhaupt über eine Grundpauschale von 25 Euro pro Patient reden muss. Bisher versorgen Hausärzte ihre Patienten mit mageren 15 Euro pro Monat. Die Kollegen in den neuen Bundesländern müssen sogar mit noch weniger Geld auskommen!

Da muss man sich nicht wundern, wenn junge Ärzte künftig etwa die Arbeit in einem kleinen Dorf in Lappland einer Praxistätigkeit in Deutschland vorziehen.

Wie sich die Nachwuchsprobleme in den nächsten Jahren verschärfen werden, veranschaulichte Dr. Diethard Sturm, Vorsitzender des Deutschen Hausärzterverbandes: „Vor zwei Jahren war bereits ein Drittel der Hausärzte in den neuen Ländern älter als 59 Jahre. Diese Kollegen werden bis Ende 2009 ihre Praxen schließen.“ Die einzige Lösung, um dieses Problem in den Griff zu bekommen, ist die vollständige Honorarangleichung zwischen Ost und West, so Sturm: Wir fordern 75 Euro pro Quartal und Patient für alle Hausärzte!



Fotos (5): Anke Thomas

Solange sich nichts an der finanziellen Situation der niedergelassenen Praxen ändert, stimmte Sabine Rothe, Präsidentin des Verbandes medizinischer Fachberufe zu, wird sich die Zahl der Beschäftigten in den Praxen immer weiter verringern. Dabei sichern die Praxisteams die hochqualitative medizinische Versorgung und nicht irgendwelche Gesundheitsreformen.

GKV-Unterfinanzierung jahrelang durch Mehrarbeit kompensiert

Vielleicht war es ein Fehler, so Brigitte Vosfeldt, Bundesvorsitzende des Verbandes in der Praxis mitarbeitender Arztehefrauen, dass Ärzte über Jahre hinweg die Unterfinanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung mit unbezahlter Arbeit kompensiert haben. Aber egal wie, jetzt stehen der „Gutmensch“ Arzt und sein Praxisteam mit dem Rücken an der Wand, eine weitere Kompensierung ist auch beim besten Willen nicht mehr möglich. Ein tragfähiges und zukunftsorientiertes Finanzierungskonzept für das Gesundheitswesen muss dringend und

schnell auf den Tisch, so die Forderung von Frau Vosfeldt.

Es darf auch nicht sein, dass Ärzte ihren Kopf für „zu viel“ verordnete Arzneimittel hinhalten sollen, auf der anderen Seite aber Geld für unbremsten Chipkartentourismus und Doppeluntersuchungen verpulvert wird, ergänzte Hoppenthaller.

Die Forderungen der Hausärzte

Welcher Weg führt aus der Misere? Die wichtigste Forderung ist die schnellst-

mögliche Einführung einer hausärztlichen Gebührenordnung in Euro und Cent, nicht erst 2009, sondern schon 2007 – so der Bundesvorsitzende des Deutschen Hausärzterverbandes Rainer Kötzle. Seine weiteren Forderungen: Die Stärkung der Hausärzte mit Verhandlungsmandaten und Selbstbestimmungsrechten in KBV, im Bewertungsausschuss, im gemeinsamen Bundesausschuss und in den Länder-KVen! An die politisch Verantwortlichen sendete Kötzle die Botschaft:

„Nehmen Sie dieses Signal heute ernst. Die Geduld der Hausärzte, die das Rückgrat der Versorgung sind, ist erschöpft.“

„Dies ist nur eine Auftaktveranstaltung“, machte Hoppenthaller deutlich. Er forderte die Kollegen auf, auch an weiteren Aktionen teilzunehmen, damit „ein Flächenbrand des Protestes entsteht“.

„Dr. Rainer Kötzle: Wir brauchen die neue Gebührenordnung 2007, nicht erst 2009!“



Foto: Anke Thomas

ANKE THOMAS ■

Warum die Kollegen auf die Straße gehen



Dr. Siegfried Gehrman, seit mehr als 20 Jahren niedergelassen in einer Gemeinschaftspraxis in Siegenburg.

Nachwuchs will Praxis nicht einmal geschenkt!

— Mit der Teilnahme an diesem Aktionstag hoffen wir, dass die Politik endlich aufwacht und uns ernst nimmt. Nicht finanzielle Sorgen stehen bei uns im Vordergrund. Viel größere Sorgen bereitet uns der fehlende Nachwuchs. Junge Ärzte wollen eine Praxis ja noch nicht einmal geschenkt bekommen. Und die Politiker sagen, ein Nachwuchsproblem gibt es gar nicht.



Dr. Anita Zitzmann, ebenfalls Gemeinschaftspraxis in Siegenburg.

Die Arbeit für drei übernehmen?

— Meine beiden Kollegen werden in etwa fünf Jahren aufhören. Ich bin noch jung und will und kann später nicht die Arbeit für drei übernehmen. Hier muss dringend etwas geschehen.



Dr. Hofmann, Kassel, seit 28 Jahren niedergelassen, Einzelpraxis.

Die Leidenschaft der Kollegen verwundert mich!

— Wer will heute noch eine allgemeinärztliche Praxis bei diesen Bedingungen übernehmen? Ehrlich gesagt wundert es mich seit mindestens zehn Jahren, wie leidensfähig die hausärztlichen Kollegen sind. Auch unser Personal ist sehr engagiert und muss unter diesen miserablen Bedingungen arbeiten. Wie lange geht das noch gut?



Ludwig Stern (links), Landshut, seit 25 Jahren niedergelassen.

Texte und Fotos: Anke Thomas

Wer will das noch machen?

— Wir haben wirklich Nachwuchsprobleme – unser Problem ist nicht so sehr das geringe Honorar. Wobei: Sicher hängt das eine mit dem anderen zusammen. Wer will diese Arbeit noch für so ein geringes Honorar leisten?



Dr. Walter Weise betreibt mit seiner Frau seit mehr als 20 Jahren eine Gemeinschaftspraxis in Kassel.

Bonus/Malus muss weg!

— Wir demonstrieren vor allen Dingen gegen die Bonus/Malus-Regelung. Dadurch kann die Versorgung nur schlechter werden, weil ein Arzt aus wirtschaftlichen Gründen im Zweifelsfall auf Nummer sicher geht und gar nichts mehr verschreibt oder ein für den Patienten schlechteres Arzneimittel. Es ist weltweit einmalig, dass Ärzte für die Verschreibung von Arzneimitteln ihren Kopf hinhalten müssen. Das ist therapeutischer Nihilismus!



Dr. Gert Große, Helmbrechts, Einzelpraxis, seit knapp 20 Jahren niedergelassen.

Mit 52 der zweitjüngste von sechs Kollegen!

— Das Hausarztsystem muss erhalten bleiben. Wir wollen eine kostendeckende Honorierung und Bürokratieabbau. Bei uns in der Gegend sind sechs niedergelassene Kollegen, einer 65, drei 64 Jahre alt. Mit 52 Jahren bin ich der zweitjüngste. Ich habe zwei Neffen, die Medizin studieren. Eine Praxistätigkeit kommt für sie nicht infrage, sie wollen in der Klinik oder in der Wirtschaft ihr Glück versuchen.



Dr. Carsten Gieseck, seit 14 Jahren in einer Gemeinschaftspraxis in Braunschweig niedergelassen.

In spätestens fünf Jahren wird es bitterernt!

— Die Arbeitsbedingungen der Hausärzte sind derart schlecht, dass die 60-jährigen Kollegen so frustriert sind, dass sie jetzt schon aufhören wollen. Die Politik spricht immer von Nachwuchsproblemen in zehn Jahren. Das ist Quatsch. In spätestens fünf Jahren wird die Politik aufwachen – aber schon jetzt muss etwas getan werden.



Dr. Annemarie Sitterli, seit zirka zehn Jahren in einer Einzelpraxis in Fürth niedergelassen.

Wer braucht hier eigentlich wen?

— Die Krankenkassen müssen endlich merken, dass sie uns brauchen und nicht wir sie.